Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 6 (1866)

Heft: 13

Artikel: Ueber Jugendspiele

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganisation wünschen wir nicht, am allerwenigsten im gegenwärtigen Augenblicke, wo das Volk an die neue Ordnung der Dinge sich zu gewöhnen angefangen hat. Sie würde nur neue Verwirrung anzrichten.

Eine Reduktion der Primarschulzeit im vorgeschlagenen Sinne halten wir durchaus für verwerflich. Sie wäre ein Raub an unserer Jugend, die so um die besten und gesegnetesten Schuljahre gebracht würde. Nicht reduziren ist gegenwärtig die Aufgabe der Schulbeshörden, sondern auf bauen auf der gegebenen breiten Grundlage.

Db Einer als Handwerker oder als Landwirth sein Brod verstiene, gleich viel, eine gediegene gründliche Schulbildung ist ihm unsentbehrlich. Je besser Einer geschult worden, testo besser kann er sich in der Regel in den verschiedensten Verhältnissen zurechtfinden und sie zu seinem Nutzen ausbeuten. Nur ein gebildetes Volk ist im Stande, ein republikanisches Staatsleben zu führen.

Darum halte sich Jeder, der in Schulsachen ein Wort mitzusprechen hat, für verpflichtet, die Primarschule, die für den weitaus größern Theil unseres Volkes die einzige Bildungsstätte ist, zu pflegen, daß sie wachse und erstarke, blühe und reich werde an Früchten, unserm Volke zum Segen.

Ueber Jugendspiele.

(Eingefandt von einem Mitgliede ber Rreissynobe Bern).

Dienstag den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr, versammelte sich im Einwohnermädchenschulhaus die Kreissynode der Stadt Bern. Die Primarlehrerschaft war sehr zahlreich vertreten, dagegen glänzten auch dießmal, wie immer, die Kantonsschullehrer durch ihre Abwesenheit. Einzig die H. H. Mieville, Niggeler, Chautems und Wiedmer hatten sich eingefunden. Von den Traktanden konnte, außer den Wahlen und einigen andern kleinen Gegenständen, nur die Frage erledigt werden: Ist die Abnahme der freien, körperlichen Jugendspiele eine Thatsache, und wenn ja, wo liegen die Ursachen?

Lehrer Lanz an der Matte gab in einem ausführlichen, gediesgenen und gründlichen Vortrag Stoff zu einer langen, sehr interessanten Diskussion. Es sei mir vergönnt, hier in aller Kürze die Hauptstäte des Referats und der Diskussion mitzutheilen.

Der Mensch besteht aus Körper und Geist, hat bemnach eine doppelte Erziehung burchzumachen: eine körperliche und eine geistige. Wie früher nur auf die Entwickelung des Körpers Gewicht gelegt wurde, so wird heute umgekehrt meift nur auf die Ausbildung bes Geistes alle Kraft verwendet, der Körper dagegen sehr oft ganz ver= nachlässigt. Das Kind wird viel zu früh, bevor sein Knochensystem die gehörige Stärke erlangt hat, täglich 3-6 Stunden in die Schulstube gesperrt, wo es den ganzen Tag sich nicht regen noch bewegen barf, sondern immer in schöner gerader Haltung siten soll. Man mache doch einmal den Versuch, ob wir Erwachsene das zu ertragen im Stande seien! Dann find die Schulzimmer meist flein, niedrig, finster, feucht. Oft wird das Kind außerhalb der Schule mit Auf= gaben überhäuft, so daß es auch daheim gleichsam in der Schule sein muß. "Allzuviel ist ungesund!" gilt auch hier. Daß ein Kind bas nicht lange auszuhalten vermag und sich biese Ueberforderung fast immer straft, bas braucht man burch feine Beispiele mehr zu erharten, sie sind alltäglich. Soll nicht ein Schaben aus dieser alzugroßen geistigen Anstrengung entstehen, so muß auch die körperliche Bildung daneben berücksichtigt werden. Nun ist die körperliche Arbeit zu Haufe, wie Bankdirektor Stämpfli letthin ganz richtig bemerkte, nicht genügend, indem das Kind dieselbe meift in gebückter Stellung verrichten muß. Da muß es Steine auflesen, Erdäpfel einlegen, Aehren auflesen, haden, dreschen, maben u. f. f. Alle diese Arbeiten ver= langen mehr oder weniger eine gebückte Haltung bes Körpers, welche benfelben nur höchst mangelhaft ausbilden. Deghalb haben unfere Instruktoren auch so große Mühe, die Rekruten an eine gerade, aufrechte Körperhaltung beim Marschiren zu gewöhnen; immer suchen fie etwas auf dem Boden. Es muß bemnach etwas hinzutreten, um bem menschlichen Körper bie nöthige Gelenkigkeit, Biegfamkeit, Ausbildung und Eleganz zu geben: das Turnspiel als sehr geeignetes Mittel zur intellektuellen und individuellen Erziehung bes Schülers. Durch das Turnspiel erhält der Leib die nöthige Kräfti= gung, schöne Haltung u. f. f. Mur im Spiel kann ber Lehrer jeben Schüler so recht nach seiner Individualität beurtheilen, beobachten und durch und durch kennen lernen. Beim Spiel giebt fich jeber gerade so, wie er ist; da ist keine Verstellung. Der Trage, ber

Fleißige, ber Jähzornige, ber Stolze, ber Bescheibene, ber Unverträgliche stellen sich ba wie in einem Spiegel dem beobachtenden Ange des Lehrers dar, welcher darans manches Goldkörnlein für ben Schulunterricht sammeln kann. Noch wichtiger aber als für ben Lehrer ist das Spiel für den Schüler selbst. Das Spiel ist ein wichtiges Mittel zur Bildung des Charakters, eben so wichtig als Kenntnisse und Fertigkeiten. Im Spiel ist jeder Schüler bas, was die Erwachsenen im bürgerlichen Leben sind; im Spiel bildet sich ber wahre Republikaner aus: ber Stolze muß sich den Andern unter= werfen, der Trage wird angefeuert, auch etwas zu leisten, der Un= verträgliche und Eigensinnige wird ausgeschlossen. Gine solche Ausschließung bessert einen Schüler vielmehr, als es burch Ermahnungen und Strafen bes Lehrers geschieht. Bei bem an Charafterstärke und leiblicher Ausdauer berühmtesten Bolfe ber Erde, ben Engländern, wird eine Aufmerksamkeit auf bas Spiel verwendet, wie sonst in keinem Land. Als einmal ber große englische Gelehrte Brougham eine Reise auf bas Festland machte und man ihn nach seiner Buruckfunft fragte, was er Merkwürdiges gesehen habe, da antwortete er: "Ich habe feine Knaben gesehen, sie spielen nicht." Und ein anderer englischer Belehrter meinte: "Ein Anabe, ber sich nicht leiblich übt, verdient zu sterben." In England wird besonders das Ballspiel mit all feinen Variationen mit großem Eifer wie sonst nirgends betrieben; bas Turnspiel bildet dort einen Theil bes Unterrichtsplanes. Von diesem Volfe der Boger und Bergsteiger könnten wir lernen. —

Aber steht es denn bei uns wirklich so schlimm mit den Jugendsspielen? und haben sie wirklich abgenommen? — Man muß da wohl unterscheiden das Spiel und die Lust zum Spiel. Die Lust zum Spiel hat sedenfalls nicht abgenommen, man gebe den Kindern nur Zeit und Platz, sie spielen mit ebenso großer Freude, wie wir es einst auch gethan haben; ein Spaziergang ins Freie hat ebenso viel Reiz für sie, wie ehemals. Aber die Spiele selbst haben abgenommen, darüber ist kein Zweisel mehr. Ursachen:

1) Eine allzu große materialistische Richtung der Zeit. Es ist heute sedes Streben darauf gerichtet, soviel als möglich Alles zu Geld zu machen und materiell verwerthen zu können. Die Kinder werden an vielen Orten für nichts anderes als für ein Kapital ge=

halten, das den Eltern Zins tragen soll. Sie sind oft nichts anderes als Dienstboten, nur daß man ihnen keinen Lohn giebt, dagegen häusig noch schlägt, wenn sie mit ihren geringen Kräften die schweren Arbeiten nicht zu verrichten vermögen. So bleibt ihnen gar keine Zeit zum freien, fröhlichen Spiel und die schöne Jugendzeit wird ihnen förmlich gestohlen.

2) Armuth der Eltern. Es versteht sich von selbst, daß auch da die Kleinen zu sehr zum Erwerb angehalten werden. Zu viel körperliche Arbeit, zu schlechte Nahrung verdrängen auch hier das

Spiel.

3) Die allzu vielen Schulaufgaben lassen den Kindern keine Zeit, um sich zum Spiele zu ordnen, was besonders in hiesiger Stadt in den höhern Mädchenschulen sehr zu beklagen ist. Die ganze Woche müssen die Kinder beim Buche sitzen und am Sonntag machen die Eltern mit ihnen einen Spaziergang, um doch auch einmal bei ihren Kindern zu sein; auch da giebts wenig aus dem Spiel.

4) Mangel an Spielpläßen. Dieser macht sich besonders in unserer Stadt sehr fühlbar, wo wir auch gar kein einziges öffent-liches Pläschen haben, das groß genug wäre, um als Tummelplaß zu dienen. Und wollen etwa die Knaben auf der Straße ein Spiel machen, schnell kommt die Polizei und macht ihrem Treiben ein Ende. Ja in einigen Schulen soll sogar das Spiel gänzlich verboten sein.

Auf dem Lande steht's nicht viel besser. Da wird jedes Stückslein Land angebaut, statt daß bei jedem Schulhaus ein großer Spielsplatz sein sollte und kuste er, was er wolle. Dem Lehrer ist es nastürlich nicht zuzumuthen, daß er von seinem wenigen Land noch zu einem Spielplatze hergebe.

- 5) Mangel an geeigneten Spielen. Die Spiele in "Niggelers Turnschule" sind nicht genügend, besonders nicht für größere Knaben. Es wäre deßhalb nicht übel, wenn man einen Preis aussehen würde für die beste Sammlung von Jugendspielen. Doch das hilft nichts, wenn nicht die andern Uebelstände gehoben sind. Das Ballspielen im Sommer und das Schneeballen im Winter sind sehr zu empfehlende Spiele für größere Knaben.
- 6) Die Blasirtheit unserer Jugend, der Modegeist, die Früh= reife der Mädchen, herbeigeführt durch einfältige Mütter, welche

fürchten, es könnte ihrem Töchterlein schaden, wenn sie mit den är= mern Schülerinnen ein Spiel mache, und ihr solches auch aufs strengste verbieten.

7) Die Abnahme der Jugendspiele ist auch oft der Persönlich= keit des Lehres zuzuschreiben. Ein älterer Lehrer will sich nicht mehr mit den Kindern herumtummeln, oder er hat sonst nicht Sinn dafür und da fehlt es dann den Kindern an der gehörigen Oberleitung. An solchen Orten sollten die jüngern Lehrer die Anordnung übernehmen. Es wäre zu wünschen, daß auch im Seminar das geregelte Spiel mehr berücksichtigt würde.

Oft hört man den Vorwurf, das Turnen sei Schuld, daß nicht mehr gespielt werde. Das ist aberdurchaus ein ungerechter Vorwurf; denn wie steht es da, wo gar nicht geturnt wird? Es wird eben auch nicht gespielt. Wenn das Turnen so betrieben wird, wie es dessen Begründer, Adolf Spieß, will, so kommen auch die Spiele wieder zu Ehren, denn er verbindet Turnen und Spiel miteinander.

Webt Zeit und Raum, bann spielt bie Jugend wieber.

Kantonalturnlehrerverein.

Unterm 12. Mat abhin versammelte sich in Bern ber bern. Kantonalturnlehrerverein zu seiner vierten Hauptversammlung, zu der sich jedoch nur die Hälfte seiner Mitglieder (20) einfanden, was im Hinblick auf die reichhaltigen, interessanten und für das Turnwesen überhaupt sehr wichtigen Verhandlungen gewiß nur zu bedauern ift. Wie schon in der 3. Hauptversammlung, so wurde auch dies Mal der Vormittag der Darstellung einer Turngattung, der Nachmittag aber der Behandlung von Turnfragen gewidmet, und auch dieß Mal bewährte sich tieses Programm als ein ganz vorzügliches, ba sich auf solche Weise Wort und That angenehm ergänzen oder unterstüßen und der Lehrer neben der geistigen Anregung auch an praktischer Be= fähigung gewinnen kann. Besonderes Interesse boten sämmtlichen Un= wesenden die Stabübungen, welche sie unter der selbstverständlich trefflichen Leitung bes Vereinspräsidenten Hrn. Turninspektor Nig= geler ausführten, und dabei die Ueberzeugung gewannen, daß ber leicht und fast ohne Kosten zu beschaffende Stab ein ganz vorzügliches Instrument sei und sich namentlich auch fürs Mädchenturnen eigne.